

Elf Liegenschaften neu angeschlossen

Schwyz Die Wasserqualität in Schwyz ist durchwegs gut. Das hält die Dorfgenossenschaft Schwyz in ihrem soeben erschienenen Jahresbericht 2017 fest. Das Labor der Urkantone entnehme alle vier bis fünf Wochen Wasserproben aus dem Leitungsnetz, schreibt Präsident Walter Fässler in seinem Jahresbericht. «Die Proben werden mikrobiologisch überprüft. Das Leitungswasser der kontrollierten Stellen erfüllte zur Kontrollzeit immer die Anforderungen des Lebensmittelgesetzes.»

2017 wurden elf Liegenschaften an das Netz angeschlossen. Für Ersatz von Leitungen sind 1265 Meter neu verlegt worden. Der Wasserverlust beläuft sich bei der Dorfgenossenschaft auf vier Prozent. Damit liegt das Schwyzer Wasserwerk deutlich unter dem schweizerischen Mittel. National beläuft sich der Verlust nämlich auf 14 Prozent.

Rechnung schliesst mit einem kleinen Gewinn ab

2017 beliefen sich die Verwaltungskosten auf rund 570 000 Franken. Das sind rund 50 000 Franken mehr als noch im Vorjahr. Der Löwenanteil davon geht auf die Lohnkosten, die von 350 000 (2016) auf rund 390 000 Franken (2017) zunahmen. Der Betriebsaufwand steigerte sich von 1,5 Mio. Franken auf 1,23 Mio. Rund 740 000 Franken musste für das Leitungsnetz ausgegeben werden, 2016 betrug dieser Aufwand mit 753 000 Franken leicht mehr.

Aus dem Marktertrag, den Garagen im Klösterli, übrigen Erträgen und dem Zinsertrag konnten 19 200 Franken für die allgemeine Verwaltung eingenommen werden. Aus der Wasserversorgung resultierten Einnahmen von 1,8 Mio, rund 300 000 Franken mehr als noch im Vorjahr. Damit kann die Rechnung 2017 im gleichen Rahmen abschliessen wie im Vorjahr.

Im Geschäftsjahr 2017 wurde ein Gewinn von insgesamt 12 372 Franken erzielt. Die Bilanz schliesst mit einem Umlaufvermögen von 832 000 Franken und einem Anlagevermögen von 1,2 Mio ab. Das Eigenkapital beläuft sich auf 531 000 Franken. Die Versammlung findet am 20. April im Rathaus Schwyz um 17 Uhr statt. (red/adm)

Podcast löst den Schulvortrag ab

Bildung Die Fachmittelschule (FMS) des Theresianums ist die erste Podcast-Schule. Die letzten drei Tage wurde das Projekt PodClass erstmals getestet. In Gruppen entstanden zehn Podcasts.



Der Urner Journalist Florian Arnold, Initiant des Projektes PodClass, erklärt Schülerinnen und Schülern der 1. Klasse der Fachmittelschule (FMS) und den Lehrerinnen, wie man einen Podcast selber produziert. Bild: Silvia Camenzind

Silvia Camenzind

Rahel Knüsel, Schülerin im Theresianum Ingenbohl, hat in ihrer Fünfergruppe einen Podcast zu Brunnen und seiner Geschichte realisiert.

«Wir erhielten von einer Klosterfrau ein Buch zum Thema und haben in Brunnen den Dorfkenner Josias Clavadetscher getroffen», erklärt die Schülerin der 1. FMS-Klasse.

Aufnahmen mit dem eigenen Smartphone

Doch nicht nur das: Für das Projekt PodClass, das die letzten drei Tage im Theresianum, der ersten Podcast-Schule, durchgeführt wurde, wurde die Projektklasse von der Radioschule klipp+klang in Journalismus unterrichtet, zudem von einer Stimmtrainerin, damit die Schülerinnen

und Schüler stimmlich sicher an die Aufnahmen gingen. Initiant des Projektes ist der Urner Journalist Florian Arnold mit seiner Urner Einzelfirma Arnold Entertainment. Er sagt: «Fast alle Schülerinnen und Schüler besitzen ein eigenes Smartphone, das heute eine beachtliche Tonqualität liefert.» Schnittprogramme gibt es gratis im Internet. Arnold erklärt weiter: «Das Wissen, das es für einen Radiobeitrag oder eben für einen Podcast braucht, lernen die Schülerinnen und Schüler im Workshop, nur den Fleiss können wir ihnen nicht beibringen.»

Podcasts sind eine Art eigene Radiobeiträge, die beinahe zu jedem Thema und in jedem Unterrichtsfach produziert werden können. «Podcasts gibt es seit 2004», erklärt Florian Arnold. Sie sind somit nur etwa zwei Jahre jünger als die Schülerinnen und Schüler, die die Reali-

«Für einen Podcast braucht man ein Handy, ein Programm und Fleiss.»

Florian Arnold
Initiant des Projektes PodClass

sierung während des Projektes erlernten. Florian Arnold stand der PodClass zur Seite, zeigte zum Beispiel, wie man die aufgenommenen Stimmen schneidet und wo man gespeicherte Töne findet.

Bis gestern Nachmittag hatten die zehn Gruppen Zeit, ihre dreiminütigen Podcasts, die auf der Theresianum-Homepage aufgeschaltet werden, zu beenden. Ziel ist, dass in den Klassen statt eines Vortrages künftig auch Podcasts produziert werden. Die Podcasts sollen auf einem zentralen Server gesammelt werden, erklärt Florian Arnold. Tanja Hager, Schulleiterin der FMS Ingenbohl, freut sich auf diese für alle zugängliche Bibliothek. «Das Projekt liefert uns eine echte digitale Lernform.» Sie bezeichnet es als wichtig, dass die Schülerinnen und Schüler lernen, komplexe Sachverhalte in wenig Zeit auf den Punkt zu bringen.

Kunstankäufe des Kantons sind jetzt in Schwyz zu sehen

Schwyz In Ausserschwyz waren die Kunstwerke, die der Kanton im letzten Jahr für die kantonale Kunstsammlung angekauft hat, bereits ausgestellt. Seit gestern kann man sie auch im Bundesbriefmuseum in Schwyz besichtigen.

Bereits zum dritten Mal zeigt der Kanton die Kunstwerke, die er neu angekauft hat, der Öffentlichkeit. Seit gestern kann das Publikum diese Werke im Sonderausstellungsraum des Bundesbriefmuseums in Schwyz besichtigen.

Matthias Ulrich, Präsident des Kunstankaufgremiums, führte das Vernissagepublikum durch die gut gestaltete Ausstellung und erklärte die Werke. Er gab auch den anwesenden Künstlern Raum, ihr Schaffen zu erläutern. Das war wertvoll für das Publikum, denn nicht jedes angekaufte Werk erschliesst sich dem Betrachter sofort.

Dämonen, die ins Auge springen, und zurückhaltende Webbilder

Zu sehen sind dominant im Raum zwei Dämonen von Anton Bruhin, Schübelbach/Zürich. Ebenfalls rot, aber klein, der von Dijan Kahrmanovic, Immensee, übermalte, ursprünglich blaue bosnische Pass. Der Secondo nennt seine Installation ein Spiel mit der eigenen Identität. Übermalt hat auch Al Meier, Wollerau, aber bei ihm sind es Kunstkarten. Guido Hauser, Küssnacht, hat in seinen Collagen auf Papier Fragmente neu komponiert. Von René Odermatt, ebenfalls aus Küssnacht, hat der Kanton eine Skulptur aus Birnbaumholz erworben und von Verena Menti, Bäch, gewobene Bilder. (sc)



Collagen auf Papier von Guido Hauser (im Uhrzeigersinn). Matthias Ulrich, der neue Präsident des Kunstankaufgremiums (im blauen Pullover), führte durch die Ausstellung. Von Anton Bruhin sind die Dämonen. Dijan Kahrmanovic zeigt seinen «roten» Pass. Bei René Odermatts «Liane» ergibt sich ein schönes Schattenspiel. Bilder: Silvia Camenzind